

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Jürgen HABERMAS

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-3** *H wie Habermas* / hrsg. von Jens Hacke & Stephan Schlak. - München : Beck, 2021. - 144 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ideengeschichte ; 15.2021,3). - ISBN 978-3-406-76613-8 : EUR 16.00
[**#7621**]

Ohne konkreten Anlaß eines Jubiläums erscheint das hier anzuzeigende Heft über Jürgen Habermas, der als prägender Denker weit über Deutschland hinaus gelten kann.¹ Wenige deutsche Denker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben so wie Habermas in alle möglichen Winkel der Erde ausgestrahlt. Die feuilletonistische Charakterisierung Habermas' als „die letzte, selbsterklärende stabile Institution“ mag dahinstehen – hier geht es nun freilich nicht noch einmal um die großen Denkansätze, jedenfalls nicht direkt. Sondern es werden Archivfunde vorgeführt, die vor allem aus der an Habermas gerichteten Korrespondenz stammen (auch in Faksimile wieder-

¹ Einiges zu Habermas: *Jürgen Habermas* : [Leben, Werk, Wirkung] / von Stefan Müller-Doohm. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2008. - 157 S. : Ill., graph. Darst. ; 19 cm. - (Suhrkamp-Basis-Biographie ; 38). - ISBN 978-3-518-18238-3 : EUR 7.90 [#0578]. - Rez.: **IFB 09-1/2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz281416885rez-1.pdf> - *Jürgen Habermas* : eine Einführung / Detlef Horster. - 1. Aufl. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verlag], 2010. - 112 S. ; 24 cm. - (Einführungen Philosophie). - ISBN 978-3-534-23284-0 : EUR 14.90, EUR 9.90 (für Mitgl.) [#0976]. - Rez.: **IFB 09-1/2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz314329676rez-1.pdf> - *Habermas-Handbuch* / hrsg. von Hauke Brunkhorst ... - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2009. - VIII, 392 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-476-02239-4 : EUR 49.95 [#0538]. - Rez. **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz307307506rez-1.pdf>

- *Jürgen Habermas zur Einführung* / Mattias Iser ; David Strecker. - Hamburg : Junius, 2010. - 224 S. ; 17 cm. - (Zur Einführung ; 368). - ISBN 978-3-88506-668-2 : EUR 13.90 [#1424]. - Rez.: **IFB 11-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz302710760rez-1.pdf> - *Jürgen Habermas* : eine Biographie / Stefan Müller-Doohm. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2014. - 784, [32] S. : zahlr. Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-518-42433-9 : EUR 29.95 [#3653]. - Rez.: **IFB 14-3**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40390871Xrez-1.pdf> - *Habermas und die Religion* / Klaus Viertbauer ; Franz Gruber (Hrsg.). - Darmstadt : WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 2017. - 272 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-534-26888-7 : EUR 79.95 [#5692]. - Rez.: **IFB 18-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8981>

gegeben). So entsteht eine Art Kaleidoskop von Gesprächsplittern, durch die teilweise am Rande liegende Dinge in den Fokus geraten, jedenfalls aber Kontaktpunkte mit anderen klingenden Namen erkennbar werden.

Habermas kommt in dem Heft also vorwiegend „als Mann des schriftlich geführten Gesprächs, als kommunikativer Praktiker“ (S. 5) zu Gesicht. „Kommunikativer Praktiker“ ist hier natürlich nur die etwas präventöse Kennzeichnung einer auch sonst ja nicht eben seltenen Praxis – aber im Falle von Habermas muß das wohl sein, da man – nicht weniger präventös – „das *maître mot* seiner Theorie ganz praktisch ernst nehmen“ müsse: „Kommunikation“ (S. 4).

Die Fundstücke aus dem Habermas-Archiv seiner gesammelten Korrespondenz in der Frankfurter Universitätsbibliothek,² die den Kern des Heftes ausmachen, sind ausgesprochen interessant und machen das Heft allein schon lesenswert. (Kleinere Ergänzungen stammen aus dem DLA und anderen Nachlässen.) Die kleinen Essays bieten Schlaglichter aus Lebensstationen, Denkansätze, Rezeptionsverhältnisse oder auch nicht weiter geführte Auseinandersetzungen. So fällt Licht auf die publizistischen Umstände von Habermas' früher und entschiedener Heidegger-Kritik (Lorenz Jäger), es werden Zwiespältigkeiten im Dissertationsgutachten Ernst Rothackers deutlich, der sich angesichts von Habermas' Heidegger-Artikel deutlich unwohl gefühlt haben muß (Roman Yos), und es werden Beziehungen zu Adorno thematisiert. Wir erfahren, warum sich Habermas nicht publizistisch mit Ernst Jünger befassen wollte (Detlev Schöttker), wie Habermas von Gadamer zur Mitarbeit an der **Philosophischen Rundschau** durch ein Referat über Marxismus-Literatur eingeladen wurde (Carsten Dutt), wie sich Ernst-Wolfgang Böckenförde reagierend auf **Theorie und Praxis** bezieht und dabei schon die auch gegen Wilhelm Hennis gerichtete Polemik als „Tugend-Staats-Theoretiker“ entwickelt, die auch für den späteren Böckenförde noch wichtig war (Reinhard Mehring).

Habermas hatte **Theorie und Praxis**, eine wichtige frühe Aufsatzsammlung, auch an Leo Strauss geschickt, der sich allerdings nachhaltig irritiert zeigte, weil er tiefgründige Veränderung in der Marxschen Lehre bei Habermas diagnostizierte, deren Grundlage er nicht klar erkennen konnte (Harald Bluhm). In unmittelbarer zeitlicher Nähe angesiedelt ist auch ein Brief von Karl Löwith an Habermas, der auch auf Strauss verweist (Jan Eike Dunkhase). Aufschlußreich ist Jörg Späters Essay, der die bisher wenig beleuchtete Beziehung zu George Lichtheim erhellt, welcher ein Nachwort zu einer Suhrkamp-Ausgabe von Georges Sorels berühmte-berühmter Schrift **Über die Gewalt** beisteuerte (und übrigens auch ein interessantes Büchlein über Lukács verfaßte).

Zu den ungewöhnlicheren brieflichen Begegnungen gehört die mit Hans-Dietrich Genscher (Jens Hacke), dazu kommen verschiedene Schriftsteller wie Max Frisch (Jan Bürger), Erich Fried (Susanne Witt-Stahl), der sich über Habermas' Begriff des Linksfaschismus aufregte, und Hilde Domin (Nikola Herweg). Soziologische Briefpartner sind Helmut Schelsky, der hier im Zu-

² Sie wurde bereits 2010 als Vorlaß dorthin gegeben.

sammenhang mit seinem berühmten kritischen Brief an Habermas über Gehlens letztes Buch in Erscheinung tritt (Karl-Siegbert Rehberg), Niklas Luhmann (Johannes F.K. Schmidt), sowie Georges Bataille (Danilo Scholz) und Hannah Arendt (Thomas Meyer). Auch Richard Rorty (Hans Ulrich Gumbrecht) sowie Carl Schmitt (Florian Meinel) und Peter Sloterdijk (Ulrich von Bülow) sind noch zu nennen, die letzteren beiden hier freilich nicht als Korrespondenten, sondern als Exzerpierer und Annotierer. Neben einem Essay von Alexander Cammann, der das Verhältnis des Philosophen Habermas zu einigen Dichtern aufgreift, und einem von Christoph Möllers, der angesichts der drögen Form von Habermas' Büchern nach dem Stand der Ästhetik in dessen Werk fragt, sind noch zwei Beiträge zu nennen. Erstens ein Essay von Sandra Richter, die aus der in Marbach lagernden Korrespondenz das Verhältnis von Habermas und Gadamer erörtert, während zweitens der Soziologe Heinz Bude Reminiszenzen mitteilt über seine Lektüre von Habermas' Schrift **Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus**, während er sich im Umkreis kommunistischer Splittergruppen bewegte, die damals eine bizarre Popularität bei manchen Studenten erlangt hatten. Eine geniale Parodie auf das höhere Gerede des Feuilletons mit seiner Bedeutsamkeitshuberei liefert in diesem Heft³ schließlich der **FAZ**-Redakteur Niklas Maak, der sich in einem Essay über das Haus Habermas in Starnberg auf eine Weise ausbreitet, wie es heutige Kulturwissenschaftler zu tun pflegen, die großzügig mit Assoziationen operieren, weil alles mögliche sie immer an irgend etwas „erinnert“, das dann auch brav aufgelistet wird. So spießt er treffend die Neigung auf, Banalitäten mit Tiefsinn aufzuladen, indem nicht nur immer wieder kurzschlüssig das Haus von Habermas bzw. seine Architektur auf die Theorie-Architektur des kommunikativen Handelns und deren eklektische und bricolagehafte Elemente zurückgebogen werden, sondern auch das Haus überhaupt aufgrund seiner postmodernen Spuren zugleich „gelesen“ wird als Sinnbild des Endes der Frankfurter Schule, die damit als Verkörperung der Moderne charakterisiert wird. Maak reichert seinen piffigen Text bis zum Overkill mit Begriffen an, die aus dem Theoriehaushalt von Habermas hervorgekramt wurden: So wird das Sofa bzw. die Couch (über deren „Lage“ sich der Kunsthistoriker Martin Warnke in einem von Habermas edierten Sammelband verbreitete) zu nichts Geringerem als dem „kommunikativen Epizentrum des Hauses“; und das Sofa „strahlt“ mit seinen weichen Kissen natürlich „eine Wärme aus, wie sie auch Begriffen wie 'Lebenswelt' innewohnt“ (S. 104; vgl. S. 111) - ein schönes Beispiel für die bei Feuilletonisten beliebte willkürliche Zuschreibung von Gefühlsqualitäten an irgendwelche Gegenstände. Das macht Maak pointiert deutlich, indem er unmittelbar im Anschluß auf jene dogmatisch-kalte Moderne zu sprechen kommt, als deren angebliche Korrektur das Sofa erscheinen soll – obwohl doch gerade jene dogmatisch-kalte Moderne auch eine „Lebenswelt“ darstellt, der Wärme gerade nicht innewohnt. Damit aber nicht genug: Selbstverständlich kann diese Denkfigur nicht abgeschlossen werden ohne

³ Nichts mit Habermas zu tun hat der hier wenigstens noch zu erwähnende Essay von Jan Assmann, der sich mit Hiobs Botschaft befaßt (S. 115 - 130).

den obligaten Verweis auf Benjamin und dessen „Kritik an der geschichtsabweisenden Glätte der Moderne“ (S. 104).

Das Haus von Habermas wird durch derlei und weitere Zuschreibungen mit einem Nimbus versehen, der von einer berückenden, singulären Qualität ist: „Wer sich Habermas' Haus nähert, bekommt zunächst einmal die abschüssige Einfahrt zu einer breiten, dominanten Doppelgarage zu sehen; der Hauseingang liegt schmal, fast versteckt, rechts neben ihr. Hier gibt es keinen Front Lawn und keinen Front Porch; die Straßenseite ist kein Aufenthalts-, sondern ein Zubringerraum“ (S. 106). Das weiße Haus selbst enthält, eklektisch wie es ist, auch eine „Portion Wittgenstein“ (S. 108). Aber es werden auch ominöse Assoziationen aufgerufen, die den Essay an den hippen Antirassismus anschließen, der heute *de rigueur* ist; denn nach über hundert Jahren Bauhaus falle endlich der Blick „auch auf die problematischen Seiten jener 'weißen Moderne', auf das Autoritäre der reinen Form“, sei doch bei dem Bauhäusler Johannes Itten „der Kult des Weißen nicht zu trennen von seinen rassistischen Theorien einer Überlegenheit der weißen Rasse“ (S. 111). Wer hätte das gedacht: So finden sich Spuren (Benjamin oder gar Derrida?) des architektonisch inkarnierten strukturellen Rassismus noch im Haus des großen Kommunikationsdenkers Habermas... A propos Spuren: Das *strenge Gehäuse*, wie Maak wohl in abwandelnder Anspielung auf Max Webers *stahlhartes Gehäuse der Hörigkeit* schreibt, lasse in neueren Photographien des Hauses sogar „deutliche Spuren von Leben“ erkennen, die offenbar das Autoritäre der reinen Form erfolgreich unterwandert haben: „Die reine Form hat sich nach einem halben Jahrhundert Bewohnung mit Bücherstapeln und anderen Ablagerungen des Lebens und Denkens gefüllt: Ein Terrakottatopf wandert ins Wohnzimmer, Bücher verdichten sich zu veritablen Wänden“ (S. 111 - 112). Man fragt sich, worin die „anderen Ablagerungen (...) des Denkens“ wohl bestehen mögen. Zeit also wohl für eine Habermas-Archäologie, um die Ablagerungen seines Denkens auszugraben. Die Musealisierung schreitet unaufhaltsam voran...

Fazit: **H wie Habermas** ist ein unbedingt lesenswertes Heft, das Habermas-Aficionados in jedem Falle in ihr Archiv aufnehmen sollten.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11041>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11041>